

<b>Zeitschrift:</b>	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	F. Pieth
<b>Band:</b>	3 (1852)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Ein kleiner Beitrag zur Geschichte und Beurtheilung der Schulbücher für Volksschulen, veranlasst durch das "Lesebuch für die Oberklassen schweiz. Volksschulen" von J. H. Tschudi : Glarus (Schmid) 1852 [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-720949">https://doi.org/10.5169/seals-720949</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

immer nach Leuten, um ihnen Arbeit zu geben: er kann selbst achtjährigen Kindern einen täglichen Verdienst verschaffen. Aber er findet die Leute nicht, obgleich schon Kinder sich 20—40 Rappen täglich erwerben könnten. Warum findet er aber die Leute nicht zur Arbeit? weil sie mit Betteln bessere Geschäfte machen. Auch dafür sorgt jener Geschäftsführer, daß die Eltern den Kindern nicht alles Verdiente wegnehmen und daß die letztern sparen lernen. An jedem Zahltag müssen sie 10 Rappen in die Sparkasse legen. So konnten sich dann Mehrere die bei ihm arbeiten, außer der Unterstützung die sie den Eltern gewähren, nach einigen Monaten aus ihrer Ersparnis allemal ein ordentliches Stück Kleidung oder sonst etwas Nothwendiges anschaffen. Also noch einmal: mit Ausnahme von ganz alten und offenbar franken oder gebrechlichen Leuten, weise man doch allen Bettlern entschieden die Thüre und schicke sie zur Arbeit, die ja alles was Hände hat, so dringend zu sich einlädet. Eine solche Strenge fordert die wahre Liebe zu dem Nächsten. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.

---

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte und Beurtheilung  
der Schulbücher für Volksschulen, veranlaßt  
durch das „Lesebuch für die Oberklassen schweiz.  
Volksschulen“ von J. H. Tschudi. Glarus  
(Schmid) 1852.

(Fortsetzung.)

Das erste dieser Bücher gehört unserm Kanton an und heißt: „Das neue und nützliche Schulbüchlein zum Unterricht für die wissbegierige Jugend im Bündnerlande. Malans 1798.“

Der Zeit nach fällt also dies Büchlein noch ins vorige Jahrhundert, und würde ich blos auf die Jahrzahl schauen, so hätte

ich es früher und zwar vor der geschilderten Periode, in welcher die mechanische Uebung des Gedächtnisses Hauptzweck war, erwähnen sollen; aber erstens konnte ich nichts erfahren, daß dieses „neue“ Schulbüchlein wirklich „nützlich gebraucht“ worden sei, zweitens ist eben gerade die geschilderte Periode, die an manchen Orten noch 2—3 Jahrzehnte dauerte, ein thatächlicher Beweis, daß es nicht ins Leben eingegriffen hat, obwohl es „das Nothdürftigste und was zu wissen das Nöthigste ist,“ geben wollte, um besonders den Verstand zu erleuchten. Allein man hat sich wirklich auch nicht zu wundern, daß es so zu sagen spurlos vorüberging, wenn gleich der berühmte Name Hr. Zschokke's unter der Vorrede als Verfasser genannt wird, und 21 „wohlthätige Bündner“ auf 520 Exemplare subscirbirten, um es den Armen leicht zugänglich zu machen; denn weil es von allem etwas geben will, so enthält es in der That nichts als ein todtes Gerippe. Man urtheile schon aus dem „Inhalt,“ was hier geboten werden kann, wenn auf 155 kleinen 8 Seiten I. „Ein Catechismus mit Glaubens- und Tugendlehre,“ II. „eine kurze Geschichte des Vaterlandes,“ III. eine „kleine Weltbeschreibung,“ und „die Geschichte des Menschen seit Erschaffung der Welt“ enthalten ist! Würde es nicht zu weit führen, so würde ich einige Beispiele mittheilen und jede halbe Seite würde beweisen, daß diese Art des Unterrichts, durch welche alles erzählt, erklärt und erleuchtet werden sollte, ebenfalls in das früher geschilderte Extrem des Mechanismus umschlug, nur hier in den Mechanismus des Verstandes, dort in den des Gedächtnisses; und auch dies war noch ein Suchen (nicht Rufen, wie es das letzte Mal falsch hieß) im Dunkeln, denn wenn auch das Licht der Aufklärung noch so stark schien, so blendete es eben.

Auf dieser Bahn, welche zum Ziele hatte, hauptsächlich den Verstand zu bilden, gingen die folgenden schweizerischen Schulbücher fort: a) „Sittenbüchlein für Schulkinder von J. N. Steinmüller, St. Gallen 1826.“ Von der Sorge für Leib

und Seele," bildet den ganzen Inhalt dieses Büchleins, ist so-  
mit in Bezug auf Beschränkung im Stofflichen ungleich besser  
als das vorangehende. Die Überschrift an der Stirne ist sehr  
bezeichnend, der Sokratische Wahlspruch: „Lerne dich selbst ken-  
nen!“ Hier geht, wie schon der Titel sagt, fast alles nur auf  
das Sittliche und zwar nach dem sehr gut gemeinten aber ge-  
wiß eben so verfehlten Grundsatz, daß beinahe fortwährend nur  
Lehren, Belehrungen, weitläufige Auseinandersetzungen und Be-  
handlungen gegeben werden, statt lebendige anschauliche Beispiele.  
Alles mehr abstract statt concret.

(Schluß folgt.)

---

## Litteratur.

**Unterhaltungen über die elektromagnetische Telegraphie in der Schweiz.** Den Lesern der „Handwerks- und Gewerbezeitung“ gewidmet von Dr. Georg Mosmann. Schaffhausen, 1852. 64 S. 8. mit 35 Abbildungen und einer kleinen Karte.

Die Telegraphendrähte sind nun fast durch die ganze Schweiz, wenigstens den Hauptlinien nach, gespannt; bald wird dieses neue Institut zur Erleichterung des Verkehrs dem Publikum zum Gebrauch übergeben werden. Hat nun auch Mancher schon von den Magneten, wie von der Elektricität was gehört, so fehlt ihm doch noch die klare Anschauung des elektromagnetischen Telegraphen. Wer möchte sich aber dieselben nicht gern ver-  
schaffen über etwas, das sich ihm an jeder Straße aufdrängt!

Diesem Bedürfniß ist der Lehrer der Physik und Chemie an unserer Kantonsschule, Hr. Dr. Georg Mosmann auf sehr ver-  
dankenswerthe Weise entgegengekommen. An der Hand genau  
ausgeföhrter Zeichnungen, entwickelt er kurz und bündig in  
volksthümlicher Weise, was bisher nur in wissenschaftlicher Form  
und Sprache bearbeitet vorlag. Ein weitgereister Geometer  
Bergmann, ein gar fluger Mühlenmacher Kloß, ein etwas eitler